

Neues aus aller Welt

Stuttart eines Arbeitslosen. Auf dem Arbeitsamt in Gelsenkirchen kam es zu einer furchtbaren Tat. Ein Arbeitsloser, der mit einem Anliegen auf Unterbringung abgewiesen wurde, zog einen Armeerevolver und schob den mit seinem Anliegen betrauten Oberstadtschreiber hoch über. Der Täter stürzte über die anliegenden Zehenanlagen.

Große Unterschlagungen beim Zenoer Postamt. Beim Zenoer Postamt ist man großen Unterschlagungen auf die Spur gekommen. Schon seit längerer Zeit wurden unterschlagene und geraubte Geldbriefe gefunden, jedoch konnte bisher der Täter nicht ermittelt werden. Jetzt wurden drei Postausheber verhaftet, die die Diebstahle zugaben. Im Verlaufe der Untersuchung sind drei weitere Postangestellte festgenommen worden, die zugaben, daß noch weitere Personen in die Angelegenheit verwickelt sind. Ein Verhafteter gab zu, in 50 Fällen Geldbriefe geöffnet zu haben. Die Sache wird voraussichtlich noch weitere Kreise ziehen.

Das selbige Spielen mit Schusswaffen. Durch unvorsichtiges Umgehen mit einer Schusswaffe wurde wieder ein junges Menschenleben vernichtet. In Freienwalde (Pommern) spielte der 17jährige Landwirtssohn Hofmeyer mit einer Schusswaffe. Die Waffe entlud sich und tötete seine 13jährige Schwester.

Polnisches Banditenwesen. Aus Plesch wird gemeldet: Als zwei Kaufleute mit ihren Damen sich auf dem Heimwege von Geczalowitz nach Plesch befanden, wurden sie von zwei Banditen angefallen und mit vorgehaltenen Revolvern auf das offene Feld hinausgedrängt, wo sie ihrer sämtlichen Wertsachen beraubt wurden. Während sich die zwei männlichen Personen mit dem Gesicht auf den Erdboden legen mußten, zogen die Banditen die Damen, ein Stück weiter mit abseits zu kommen. Auf die Hilfschreie der Damen stürzte sich einer der Kaufleute auf einen Räuber und versuchte, ihm die Waffe zu entreißen. Bei dieser Gelegenheit wurde er von den Banditen zweimal durch die Brust geschossen, so daß er schwer verletzt liegen blieb. Die Täter ergriffen darauf die Flucht und entkamen unerkannt.

Restaurierung des Schönbrunner Schlosses. Die kaiserliche österreichische Bauverwaltung beabsichtigt, das Schönbrunner Schloss mit einem Kostenaufwand von 200 000 Schilling vollständig zu restaurieren. Das Schönbrunner Schloss hätte schon vor dem Kriege renoviert werden müssen, dies unterließ aber deshalb, weil Erzherzog Franz Ferdinand als Verwalter des betreffenden Geldfonds den Fonds fast ausschließlich für den Ausbau seiner Güter und Schlösser verwandte, so daß sowohl Schönbrunn als auch die Wiener Hofburg allmählich verfallen sind.

Ein Kinderballon, der 6000 Kilometer flog. Bei einem Fest zu Ehren des Präsidenten der Republik wurden in Straßburg eine Reihe Heliumluftballons aufblasen. Drei Wochen später wurde in Nordamerika an den Ufern des Huronsees in den Ästen eines Nirschaumes einer dieser Luftballons entdeckt. Der Ballon hat eine Strecke von 6000 Kilometern zurückgelegt.

Die Frau, der sämtliche Vorderzähne ausbrachen. Ein Zwischenfall, der die Zuschauer in große Erregung versetzte, ereignete sich bei einer Vorstellung des Zirkus Semah, der in Hjern ein Gastspiel absolvierte. Ein junges Mädchen, die Tochter des Zirkusbesizers, produzierte sich eben in ihrer Glanznummer. Das Mädchen mit dem eisernen Gebiß. Bei der übermäßigen Belastung widerstand das Gebiß des Mädchens nicht länger den ungeheueren Anforderungen und die Vorderzähne brachen. Vier Artisten, die von der Artistin mit den Zähnen gehalten wurden, stürzten ab. Sie zogen sich jedoch nur leichte Hautabschürfungen zu, während sich aus dem Munde des jungen Mädchens ein dicker Blutstrahl ergoß. Sie wurde sofort in ein Krankenhaus gebracht, wo sie das Bewußtsein verlor, doch ist ihr Zustand nicht beorgniserregend.

18 Personen mit einem Auto abgeführt. In der Berggegend von Bucca in Italien stürzte infolge Radbruchs ein Auto mit 18 Personen in eine 16 Meter tiefe Schlucht. Vier Personen wurden getötet, 14 durchweg schwer verletzt. Ein ähnliches Unglück ereignete sich bei Verona, wo zwei Personen den Tod fanden.

Liebeszauber.

Roman von Oswald Bergener.

251 (Nachdruck verboten.)

„Einmal,“ sagte er und folgte lachend den Erinnerungen, „als es schon ganz dunkel war, die Terrasse hinter, im hohen Schnee schossen wir im Rodelschlitten steil abwärts — Eiga Schütze die nächste hinter mir, und ich steuerte, und noch vier hinter uns, eng auf dem Rücken, so fochten hintereinander forderien wir das Schicksal heraus. In der Schmelde stand uns plötzlich ein schwarzer Kerl im Wege mitten in der Bahn, war sah hineingesprungen und wich nicht aus. Bahn frei! schrie ich, aber schon mußte ich heftig seitwärts steuern, wir setzten stehend in das Grabenloch, ich schlug kopflos, aber so blühschnell lag ich auf dem Rücken, daß ich Eiga Schütze noch mit belagern mußte. Und wie wir uns vor unbändigem Schicksal zu retten vermochten und auch so herrlich viel Zeit hatten, in dem prachtvollen Schnee.“

Er schwieg plötzlich; der dunkle Gedanke schoß ihm durch die Seele, daß jene finstere Gestalt in ihrer jauchzenden Schlittenlust wohl spurlos verschwunden war, daß er aber im nachträglichen Besinnen den Försternsohn Georg Waldhausen von der Felsenburg in ihm erkannt hatte.

Eiga aber lächelte froh.

„Ich weiß es noch ganz genau!“ antwortete sie vergnügt.

Und den Erinnerungen nachgehend, flogen sie die Stufen hinunter, als ginge es da geradewegs in den uralten, von Sonnenblitz und Welleninseln durchzogenen Parzival und in das Glodenläuten seiner blaudämmenden Sturmböhen.

Sie schlenderten in den Park hinein, sie gingen auf und ab, blieben wieder stehen, erzählten, fragten und wanderten in die Fauerhöhlen der Erinnerungen immer tiefer hinein nach halbvergessenem Echohall. Wie ein gotisches Kirchenschiff stand der hohe, dunkle Laubgang hinter ihnen und ließ den Blick auf das Nachtsunkeln des Springbrunnensstrahls gleiten.

Vergiftungen durch ein gefälschtes Medikament. In ungarischen Spitälern haben sich mehrere Vergiftungen mit Neo-Salvarsan ereignet. Wie sich herausstellte, handelte es sich um Fälschungen des echten Salvarsans, die wegen ihrer Billigkeit gekauft worden waren.

Ein Regereboxer wegen Klauereien aus Amerika ausgewiesen. Nach einer Meldung aus Washington hat der Einwanderungskommissar dem Regereboxer Battling Siki, der kürzlich in eine Schlägerei in einem berühmten New Yorker Viertel verwickelt war, mitgeteilt, daß seine Anwesenheit in den Vereinigten Staaten unerwünscht sei, und daß er innerhalb von dreißig Tagen Amerika verlassen müsse. Außerdem hat die Vorgesetzte des Staates New York jedem amerikanischen Boxer verboten, von jetzt an einen Kampf mit Battling Siki anzunehmen.

Bunte Tageschronik.

Berlin. Nach einer Mitteilung des Deutschen Aero-Klubs haben die Piloten Planer und v. Clausbruch eine beachtenswerte Höchstleistung vollbracht. In 6 Stunden 25 Minuten legten sie die Strecke Berlin-Stockholm zurück, während die planmäßige Flugzeit neun Stunden beträgt.

Zeuzen. In der Pulverfabrik Kruppamühle im Kreise Groß-Strehlitz erfolgte eine starke Explosion, bei der zwei Arbeiter schwer verletzt wurden.

Warschau. In Wojciechowo ist die Witwe des Schriftstellers Sienkiewicz, Frau Maria Sienkiewicz, gestorben.

Spiel- und Räselecke

Bezirgsbild.



„Et, was seh' ich! Da kommt ja die junge Baronesse. Ist die denn schon aus der Pension zurück?“

Auflösung in nächster Sonnabend-Nummer.

Auflösung des Bezirgsbildes aus Nr. 185:

Längs der Modellfigur. Kopf links von der linken Hand der Dame.

Bilderrätsel.



Auflösung in nächster Sonnabend-Nummer.

Auflösung des Bilderrätsels aus Nr. 183:

Blinder Eifer schadet nur.

„Wie war's doch?“ sagte sie heiter, „unter dem Johannisbaum.“

„Halt' an, du frecher Erdbeerdieb! Der Tod bestrafte das Beerenstehlen.“

Da fiel sie lachend ein:

„Doch weilt du schon bist, jung und leb, Sollst du dich flugs mit mir vermählen.“

„Und heute ist Johannisnacht!“ flüsterte er stürmisch.

„Sollen wir nicht auch den Johannisbaum selber hierherzaubern, in die blaue, silberne Nacht?“

„Wie sollen wir das wohl tun?“ antwortete sie, und das Klang so ganz innig und mädchenhaft in seinem leichten Dialekt klingend, wie einst unter dem Johannisbaum.

Er beugte sich über sie, und da ihm die dunkelschlänzenden Augen und der lächelnde Mund nicht auswichen im matten Gruß der schrägen Mondsilbe und der Johannissterne und vor dem silbernen Funkeln des geschichtenerzählenden Brunnenrauschens, so setzte sich der holdselige Johannisputz der Jugendliebe lebendig weiter fort, nur um so glutvoller, lebensfroher im Bekenntnis leidenschaftlicher Liebe und Zusammengehörigkeit.

„Denkst du noch an deinen Geistespruch um Mitternacht unter dem Johannisbaum?“ flüsterte er in stürmischer Zärtlichkeit, „als der frohe Niederholl vorüber war und du in der blauen Nacht zu dem dunklen Baum betetest und ich zu dir schlich und dich belauschte?“

Sie blühte, von seinen Armen umfangen, mit heißen Wangen zu ihm auf. „Weißt du es noch?“ antwortete sie, „und denkst du noch immer daran?“

Er nickte lachend und froh.

„Oft habe ich es sogar im Traume mir geisthaft nachklingen hören und bin aufgefahren und habe in die weite, totenstille Nacht gelauscht, und hörte es wieder wie fern, süße, seltene Musik von seiner entfliehenden Stimme.“

„Blumen wil' ich dir über die Seele streuen, Ketten werd' ich dir einstmal's reichen, Wenn die Blumen längst verwelken.“

Bermischtes.

5000 Mark Spielhonorar pro Abend. Wenn man über die nicht ganz leichte Zeit, durch die wir uns gegenwärtig durchzuwinden haben, fragt, wird man immerhin ein paar Säger und Sägerinnen, die auch in diesen Tagen der Not noch ziemlich anständig leben können, ausnehmen müssen. So wird jetzt zum Beispiel aus dem sonst nicht eben im Gelde schwimmenden Wien mit gerechtem Stolz gemeldet, daß Michael Bohnen, der für die Wiener Volksooper verpflichtet wurde, zurzeit der bestbezahlte Säger der Welt sei. Und was bekommt so ein bestbezahlter Säger? Nun, es kann sich schon hören lassen: Michael Bohnen erhält zunächst einmal vertragsmäßig ein Honorar von 1000 Mark pro Abend, und das so 35 Abende lang. Außerdem aber hat ihn, da er es wahrscheinlich für sich einen Schundpreis nicht hatte machen wollen, eine Gesellschaft von Mäzenen — auch die Mäzene bilden jetzt Genossenschaften — „finanziert“ und ihm neben den besagten 1000 Mark noch ein abendliches Extrahonorar von 1000 Dollar zugesichert, so daß er bei dem derzeitigen Dollarkurs pro Abend rund 5000 Mark verdient. Man spricht also nicht umsonst vom „Gold in der Kehle“, wenn dieses Gold augenblicklich auch nur Papier ist.

Wir und die Affen. Nachdem man sich in Amerika wochenlang darum gefirritet hat, ob wir Menschen vom Affen abstammen, hat jetzt endlich ein amerikanischer Professor herausbekommen, daß die Affen von uns stammen und eine Verfrümmung und Rückbildung des Menschen bedeuten. Man weiß nicht recht, was für uns schmeichelhafter ist: die erste oder die zweite Theorie. Die erste ist bekanntlich früher entwickelt worden, und der jüngst verlorene Bryan war entschieden gegen sie. Die zweite Theorie aber vertritt der Anatomielehrer Wood Jones, und er stützt sich dabei auf Studien, die er im britischen naturwissenschaftlichen Museum gemacht hat. Es ist nun interessant, zu hören, daß genau in demselben Museum Darwin auf Grund der gleichen Studien zu genau entgegengesetzten Ansichten gelangt ist. Wood Jones will das Zwischenglied zwischen Mensch und Affe in Gebelien, die vor Jahren in der Mongolei gefunden worden sind, und die eine deutliche Rückbildung aus dem menschlichen Körperbau darstellen, entdeckt haben. Man möchte hören, was die Affen dazu zu sagen haben!

Ein guter Rat für heiße Sommernächte. In manchen Teilen Amerikas ist es während der alljährlich einsetzenden Hitzewellen Brauch, die Betten vor dem Schlafengehen mit Eis zu kühlen. In ähnlicher Weise wie man die im Winter gebräuchlichen Wärmelassen mit heißem Wasser füllt, füllt man im Sommer die natürlich ebenfalls gut verschlossenen Gefäße mit zerfeinertem Eis und legt sie in die Betten. Bei großer Hitze soll es nichts Angenehmeres geben, als sich abends in ein derart gekühltes Bett zu legen, um so mehr, als dadurch auch das schnelle Einschlafen begünstigt werden soll. — Es empfiehlt sich daher, sich gegebenenfalls die Erfahrungen der praktischen Amerikaner zunutze zu machen.

Barathustra in Wien. In Wien ist der Oberpriester der modernen Sonnenanbeter, Vertreter des alten, durch Nietzsche einigermaßen bekanntgewordenen Perfergottes Barathustra, eingetroffen. Es ist ein würdiger Greis von 81 Jahren, der, halb deutsch, halb persisch, Dr. Ottoman Zaradusht Hanisch heißt und für gewöhnlich unter den Filmleuten von Los Angeles wohnt. Dr. Hanisch ist einer der vielen Weltbeglückter, die die Menschheit nach einer eigenen Heilslehre erlösen möchten. Die Lehre, die er predigt, ist das auch bei uns nicht mehr ganz unbekannt „Mazdaznan“, was mit „Weisheitslehre“ zu übersetzen ist. Der kalifornische Gutsbesitzer Amman und seine Tochter haben vor einigen Jahrzehnten das Mazdaznan von Amerika nach Europa gebracht. Heute soll der europäische Barathustraverband bereits etwa 100 000 Mitglieder zählen, nicht wenige darunter in Deutschland. Die Glaubenssätze der Barathustraleute stellen eine Mischung von hygienischen Vorschriften (richtiges Atmen, richtige Diät usw.) und allerlei mystischen Dingen dar. Zur richtigen Diät gehört u. a. ein Morgentrost, der je nach Wunsch aus Lantropfen oder aus Vermuttee bestehen kann; auch „Zitronenmilch“ (nur Barathustra weiß, was das sein mag!) wird empfohlen. Der Vollständigkeit halber sei noch mitgeteilt, daß der bekannte amerikanische Schriftsteller Upton Sinclair vor kurzem behauptet hat, der Oberpriester Hanisch sei ein gerissener Geschäftsmann, der durchaus nicht bloß von Lantropfen lebe.

„Weißt du noch? Als du damals so geheimnisvoll wie eine Prophelei sprachst, lästest dich das Abendrot und das Morgenrot. Und so lässe ich dich, Eiga, daß du mir zugehörst über Blumen und über Ketten hinaus bis ins Morgenrot, und wieder zum Abendrot bis in Nacht und Tod!“

Es war still und menschenleer im Laternenschein der Straße, als Wolfram aus der schmiedeeisernen Gittertür des Parks hinaustrat. Sie schlug gedämpft hinter ihm zu und wedelte einen leisen Widerhall hinter ihm unter den Bäumen.

Doch ein einzelner, stetiger, kräftiger Schritt haßte nun alsbald immer näher entgegen, als er auf dem gelben Moßspalt des Bürgersteiges straßenauwärts ging. Es war eigen, daß der Klang dieses Schrittes ihn aus seinen frohen, rückwärtsgekehrten Gedanken herausriß und ganz unbehaglich seine Aufmerksamkeit fesselte.

Nach einer Weile tauchte im Lichtkreis der nächsten Laterne vor ihm eine große, kräftige Männergestalt auf mit eigentümlich gehobener Kopfhaltung. Für kurze Zeit glimmerien unter dem breiten Rande des weichen schwarzen Hutes zwei Nesselgläser über einem kurz gerundeten, zweiflügeligen, schwarzen Vollbart und Schnurrbart auf. Dann verschwand das Gesicht wieder im eigenen Schatten.

Wolfram wanderte dem andern und dieser ihm entgegen. Beide hatten sich aufmerksam im Auge; da Wolframs Gesicht bei der Annäherung an die Laterne voll beschien war, läte es auf die Spannung des Nahkommenenden offenbar die Wirkung der Überraschung und des Verdrußes aus.

Jetzt schritten sie aneinander vorüber. Und Wolfram wäre in eigener Betroffenheit fast stehen geblieben, als ihm trotz der Brillengläser die dunklen Augen in düsterer Schattennähe entgegenfunkelten.

Er sah in diesem Augenblick die zornigen Augen des Försternsohnes von der Felsenburg, das wilde Waldschweigen und die rätselhaften, lächeligen Spiegelgläser des Schaller Waldteufels. (Fortsetzung folgt.)